

Stichwort: Lynkeus
 Zum Faust-Turney
Das Türmerlied von ES Faust
 Aus Faust II, 5. Akt

Folgt man den Ergebnissen der Forschung zum Gesamtwerk von Faust I und Faust II so hat unser ES Faust ca. 60 Lebensjahre an diesem Monumentalwerk gearbeitet und gedichtet. Das ist sehr erstaunlich, wenn man bedenkt, dass unser ES 82 Jahre gelebt hat; eine für damalige Zeit sehr lange Lebenszeit.

ES Fausts Manuskript des „Urfaust“ ist vom Autor selbst, aus welchen Gründen auch immer, leider vernichtet worden. Es wurde jedoch in einer einzigen Abschrift des Weimarer Hoffräuleins Luise von Göchhausen überliefert. Angelegt hatte ES Faust seinen „Urfaust“ als Tragödie. Nachdem er Shakespeares Werke kennengelernt hatte, hat er seinen Urfaust zu einer Mischung aus Tragödie und Komödie umgearbeitet.

Diese zwei Fassungen des 1. Teils zeigen wesentliche Unterschiede im Inhalt mit zusätzlichen Teilen, jedoch nicht so sehr in der Gesamtkonzeption, die uns den 2. Teil phantastisch erscheinen lässt.

ES Fausts Gedichte waren sehr beliebt und bekannt und wurden von zahlreichen Komponisten vertont (insgesamt ca. 60). Doch nicht nur in Faust I gibt es Lieder. Ich suchte nun nach weiteren Liedern im Faust II, und traf auf das sogenannte „Türmerlied“ im 5. Akt, das unser ES Faust im Jahre 1832 kurz vor seinem Tode, geschrieben hat. Dieses Gedicht hat mich sehr angesprochen, da es zwar die ganz persönliche Weltsicht eines imaginären Türmers mit Namen „Lynkeus“ wiedergibt, seine Verse jedoch eine so allgemeine Weisheit und Weitsicht, ja fast ein Bekenntnis am Ende eines sehr langen Lebens unseres ES Faust ausdrücken, so dass ich ins Grübeln kam. Gibt es eventuell auch dazu verschiedene Fassungen?

Ich bin der Sache nachgegangen um herauszufinden, ob dieses Gedicht in dieser Form auf uns gekommen ist, und was es damit auf sich hat. Vertont wurde das Türmerlied von zwei Komponisten, einmal von Robert Schumann (1849) für Bariton mit Klavierbegleitung und dann von

Paul Geilsdorf (1890-1976) für vierstimmigen Männerchor. (Diese zweite, kürzere Vertonung könnten wir uns nachher anhören, falls von der Jury gewünscht). [Noten beiliegend, bzw. CD vorhanden].

Zum Inhalt des „Türmerliedes“.

Die Verse werden von einem Türmer ‚Lynkeus‘ quasi im Selbstgespräch gesprochen, der auf das von Faust mit Hilfe von Mephisto dem Meer abgerungene Land blickt. Man muss sich hierzu vergegenwärtigen, dass ein Türmer in seiner großen Verantwortung an den Schlossturm gebunden ist, da er im Mittelalter die wichtige Aufgabe hatte, von einem Turm aus die Umgebung zu überwachen und mit einem Horn vor herannahenden Feinden ebenso wie vor einer Feuersbrunst zu warnen. Diese Pflichten des Türmers kommen vielleicht in einer eventuellen Langfassung des Gedichtes zum Ausdruck, nicht jedoch in der allgemein bekannten Kurzfassung.

In dieser fehlen die mittleren 4 Verse. Welchen Grund das haben mag, habe ich nicht feststellen können. Veröffentlicht wurde nur der Text der Kurzfassung.

Dies hat mich nicht ruhen lassen, und ich habe über die Hamburger Staatsbibliothek die erfreuliche Möglichkeit erhalten, in Weimar im Goethe-Archiv persönlich Einblick zu nehmen in eben diesen 5. Akt des „Faust II“. Urschriftlich liegt dort eine Fassung des Türmerliedes mit 8 Versen vor, wovon, ob von Goethe selbst oder erst später, in der Langfassung die mittleren Verse durchgestrichen sind. Diese Streichungen sind so stark, dass man den darunterliegenden Text nur erahnen kann. Daher habe ich aufgrund der historischen Bezüge und Vorgaben den fehlenden Text ergänzt, und es ist mir gelungen, die Streichungen zu rekonstruieren.

Das Gedicht ist folgendermaßen in 8 Verse gegliedert:

2 Verse: kontemplative Betrachtung des Türmers seines Selbst und seiner Umgebung

2 (gestrichene) Verse: Darstellung seiner Aufgaben und Pflichten

2 (gestrichene) Verse: Darlegung seiner innersten Sehnsucht und seines Mitgefühls

2 Verse: Ausdruck dankbarer Gefühle und Abschied von der Welt.

Nun das ganze Türmerlied in der von mir rekonstruierten Langfassung:

Zum Sehen geboren,
zum Schauen bestellt,
dem Turme geschworen,
gefällt mir die Welt.

Ich blick' in die Ferne,
ich seh' in der Näh'
den Mond und die Sterne,
den Wald und das Reh.

Und sind fremde Heere
im Anzuge schon,
so kündet 's mein Horn
mit kräftigem Ton.

Und springt gar ein Feuer
aus Herd oder Schlot,
so rufe ich alle
eh 's uns bedroht.

Ich schau' in die Weite,
das Auge erfüllt,
doch ist meine Sehnsucht
zur Fahrt nicht gestillt.

Ich blicke den Menschen
bis tief in das Herz
und fühle mit ihnen
Freude und Schmerz.

So seh' ich in allen
die ewige Zier,
und wie mir 's gefallen,
gefall ich auch mir.

Ihr glücklichen Augen,
was je ihr geseh'n,
es sei wie es wolle,
es war doch so schön!

Ich freue mich, zum heutigen Faust-Turney diese rekonstruierte Fassung, die noch nie veröffentlicht wurde, zum ersten Male vortragen zu dürfen, sehen wir doch auch hier wieder, wie unser ES Faust mit dem Stoff gerungen hat, um ihn kurz vor seinem Tode zur Vollendung zu bringen und zugleich seine Lebensführung als glücklich zu preisen. Als Mitglied der Goethe-Gesellschaft in Weimar werde ich das Gedicht bei unserem nächsten Jahrestreffen in seiner ganzen Länge präsentieren.

(P. S.: Goethe selbst schrieb ab 1809 eine Autobiographie mit dem Titel: Aus meinem Leben; Dichtung und Wahrheit.)

[Nach Belieben der Juroren:

Die zuvor angesprochene Kurzfassung des Liedes für vierstimmigen Männerchor, komponiert von Paul Geilsdorf, können wir uns anhören. Es ist ein Live-Mitschnitt eines Konzertes der ehemaligen Kruzianer zum 800-jährigen Jubiläum des Dresdner Kreuzchores am 22. Mai 2016 in der Kreuzkirche in Dresden, und wer ganz genauinhört kann im 2. Tenor den Rt mitsingend heraushören.]

(im Ostermond a. U. 160)